

Zielgerichtete Düngebeihilfen schaffen Versorgungssicherheit

Eine Position des Industrieverbands Agrar e. V. – Juli 2026

Durch internationale Krisen haben sich auch Düngemittel zuletzt verteuert. Die landwirtschaftlichen Betriebe zögern den Kauf von Betriebsmitteln für die nächste Saison hinaus – auch weil die Liquidität der Betriebe stark gelitten hat und die Preise für Agrarrohstoffe stark gesunken sind.

Die heimische Düngemittelindustrie kann die Nachfrage derzeit bedienen. Die Hoffnung auf sinkende Düngemittelpreise veranlasst jedoch viele Landwirte, ihre Kaufentscheidungen aufzuschieben. Dadurch bleibt die heimische Nachfrage hinter den Möglichkeiten der Produktion zurück, während verfügbare Mengen verstärkt in andere Märkte abfließen. Um die Versorgung der Landwirtschaft und damit die Nahrungsmittelproduktion auch im kommenden Frühjahr sicherzustellen, braucht es gezielte Anreize für vorzeitige Düngemittelkäufe.

Die EU-Kommission hat das Problem erkannt und stellt über den „Düngeaktionsplan“ finanzielle Mittel zur Düngekaufförderung bereit. Gleichzeitig dürfen die Mitgliedstaaten die EU-Mittel aus eigenen Budgets aufstocken – bis dato nutzt nur aber Frankreich die Gelegenheit. Dort erhalten Betriebe bis zu 70 € pro Tonne Stickstoffdünger (zeitlich befristet, begrenzt auf den halben Vorjahresverbrauch).

In Deutschland wird eine flächenbezogene Zahlung über die GAP sowie das französische Modell diskutiert. Unklar bleibt, ob und in welcher Höhe Deutschland die knappen EU-Mittel aufstocken wird. Von der noch nicht absehbaren konkreten Summe hängt ab, ob ein sinnvoller Kaufanreiz entsteht.

Eine zeitliche befristete Förderung sollte sich auf den frühzeitigen Kauf mineralischer Düngemittel fokussieren, nicht auf eine Flächenprämie. Das würde zielgerichtet Preissteigerungen abmildern, für einen rechtzeitigen Einkauf sorgen und eine ineffiziente Gießkannenförderung vermeiden. Neben Stickstoffdüngemittel sollten auch der Kauf von Grundnährstoffen wie Kali und Phosphor zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit gefördert werden, die ebenfalls von Preissteigerungen betroffen sind.

Warum eine leistungsfähige Düngemittelindustrie zur Versorgungssicherheit benötigt wird

Die Sperrung der Straße von Hormus hat den Mehrwert der heimischen Dünge-Produzenten gezeigt: In Europa gab es die geringsten Preissteigerungen, die Versorgung war bei uns nie gefährdet. Zur Gewährleistung einer hohen Resilienz wird eine starke heimische Düngemittelindustrie benötigt.

Da die Produktionsmengen im Jahresverlauf aus technischen Gründen nicht beliebig variiert werden können, ist eine kontinuierliche Produktion und ein sicherer Absatz essenziell zum Erhalt von Produktionskapazitäten. Um die industrielle Basis der Düngerproduktion und damit auch einen wichtigen Steuerzahler zu erhalten, stellen zeitlich befristete Düngemittelbeihilfen, die an Einkauf von EU-Düngemittel geknüpft sind, ein sinnvolles Instrument dar.

Gerade im Zuge der jüngsten Aussetzung der „MFN-Zölle“ und der geringeren Energie- und damit Produktionskosten sind außereuropäische Produzenten bzw. Importeure insgesamt bessergestellt als die EU-Industrie. Dieser Wettbewerbsnachteil für heimische Produzenten darf nicht durch die Förderung importierter Düngemittel verstärkt werden. Daher sollte die Beihilfe vorrangig zum Kauf von in Europa produzierter Ware eingesetzt werden.

Die europäische Düngemittelindustrie ist ein zuverlässiger Lieferant von qualitativ hochwertigen Düngemitteln zu stabilen Preisen. Um auch in Zukunft diesem Anspruch gerecht werden zu können, braucht es entsprechende politische Weichenstellung zum Erhalt der Versorgungssicherheit.